

Erfahrungsbericht der ver.di-Tarifverhandlungen der Länder aus Sicht einer Studentin

Seit einem guten Jahr arbeite ich bei den DGB-Studis Hannover mit. Wir agierten bislang relativ losgelöst vom DGB bzw. Gewerkschaften generell und wählten die Themen, mit denen wir uns beschäftigen, stets nach den Interessen unserer Gruppe aus. Natürlich gibt es Schnittstellen, so beispielsweise unsere Aktionen zum 1. Mai, dem Tag der Arbeit. Doch wir möchten uns auch mit konstruktiver Kritik an bestehenden, gewerkschaftlichen Strukturen, Verfahrens- und Arbeitsweisen einbringen.

You're welcome...

Die Tarifverhandlungen von ver.di für die Angestellten der Länder boten zum ersten Mal die Gelegenheit so richtig in die gewerkschaftliche Arbeit hinein zu schnuppern. Wir Studis waren sehr motiviert und wollten von Beginn an teilhaben. Wir schickten also eine kleine Gruppe von uns zunächst zur ver.di-Mitgliederversammlung an der Universität Hannover. Dort wurden wir mit offenen Armen empfangen und erhielten sogleich den Eindruck, willkommen zu sein und eine Bereicherung darzustellen. Auf dieser Mitgliederversammlung wurden zu stellende Forderungen diskutiert. Die Forderung nach einem Sockelbetrag wurde uns als eine politische Forderung erläutert: Unabhängig von der Gehaltsklasse sollen alle Beschäftigten einen Festbetrag als Gehaltserhöhung erhalten, so dass einkommensunabhängig alle gleichermaßen von der Lohnerhöhung profitieren. Einen anderen Effekt haben Prozentforderungen: Je höher die bisherige Gehaltsklasse ist, desto höher fällt auch der reale Lohngewinn aus. Prozentforderungen vergrößern damit die bereits bestehenden Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Entgeltklassen. Zum Ende der Diskussion beschloss die ver.di-Mitgliederversammlung der Universität Hannover sowohl eine Forderung nach einem Sockelbetrag von 240€ als auch eine Prozentforderung in Höhe von 8% zu stellen.

...in this process...

Dieser Prozess der Forderungsfindung findet an jedem betrieblichen Standort statt. Die Forderungen der einzelnen Standorte werden dann in den Strukturen von ver.di bis zur Bundesebene getragen, in der Bundestarifkommission (BTK) diskutiert und aus dieser Diskussion heraus beschließt die BTK die bundesweiten Forderungen für die Tarifrunde. Zur Verkündung dieser bundesweiten Forderungen wurde eine Regionalkonferenz im Bezirk Hannover/Leine-Weser veranstaltet. Auch hier waren wir mit einer Delegation vertreten. Das Bild, welches uns dort bot, war von breiter und großer Enttäuschung geprägt. Es stellte sich heraus, dass die Forderungen der verschiedenen betrieblichen Standorte in unserem Bezirk allesamt wesentlich höher waren als die von der BTK beschlossenen Forderungen: ein Sockelbetrag in Höhe von 50€ und eine Prozentforderung von 3%. Natürlich umfassten die Forderungen noch mehr, u.a. die verbindliche Übernahme von Auszubildenden sowie Zulagen für einzelne Beschäftigungsgruppen. Doch für viele Arbeitnehmer_innen sind vor allem die Entgeltforderungen entscheidend.

Es entfachte eine Diskussion mit folgender Problemstellung: Wie sollen die betroffenen Beschäftigten mit solch niedrigen Forderungen zur Partizipation an den Tarifverhandlungen und somit überhaupt zur Beteiligung an Aktionen von ver.di mobilisiert werden? Dass diese Diskussion über die bereits bundesweit beschlossenen Forderungen nicht zu einer nachträglichen Änderung bzw. Erhöhung der Forderungen führte, war allen Beteiligten klar. Aber es war nur zu verständlich, dass die anwesenden Personen ihrem Ärger und ihrer Enttäuschung Luft machen mussten. Das Treffen konnte leider nicht konstruktiv zur Planung des weiteren Vorgehens genutzt werden. Die Beteiligten gingen vielmehr enttäuscht aus dem Treffen heraus.

Uns Studis verwunderte vor allem, wie diese niedrigen Forderungen zustande gekommen waren. Die Begründung hierfür erschöpfte sich in dem Verweis auf einen zu niedrigen Organisationsgrad in den Betrieben. Allerdings konnte uns bislang nicht schlüssig erklärt werden, wie sich die Bundestarifkommission zusammensetzt und wie sie ihre Entscheidungen trifft. Eine Rückkopplung, die dringend nötig gewesen wäre um die enttäuschend niedrigen Forderungen den betroffenen Kolleg_innen zu vermitteln, fehlte gänzlich!

Handelt es sich bei der Forderungsfindung etwa nur formal um einen demokratischen Prozess? Oder ist eine Skepsis bezüglich der Strukturen unbegründet und es fehlt „lediglich“ an Transparenz und Kommunikation?

... without happy ending!

Nach der eher emotional geprägten Regionalkonferenz fanden mehrere Sitzungen des Aktionsrats statt. Die sich im Kreis drehende Diskussion über die Enttäuschung bezüglich der Forderungen wurde mit der Zeit überwunden. Stattdessen wurden Strategien und Ideen zur Mobilisierung und Thematisierung der Tarifrunde der einzelnen Betriebe ausgetauscht. Aus unserer Sicht – ohne betriebliche Erfahrung – schienen die Ideen allerdings wenig innovativ und mobilisierend. Was schließlich das Ergebnis dieser Tarifverhandlungen sein wird, bleibt offen. Für uns allerdings ist offensichtlich, dass dringend ein frischer Wind durch die verstaubten gewerkschaftlichen Strukturen fegen muss. Raus aus den Hinterzimmern – rein in die Betriebe!